

Lindau

B O D E N S E E

GARTEN  KULTUR
PFAD

Gärten, Parks, Kulturlandschaft

Wandern in und um Lindau



Wege entstehen beim Gehen.

Antonio Machado y Ruiz, (1875–1939)

8

**INSELRUNDWEG, HAFEN
UND SCHANZEN**

18

**VILLENPARKS, WEINBERGE
UND STREUOBSTWIESEN**

28

**HÜGELVILLEN, MÜHLEN
UND FRIEDHÖFE**

38

**BAUDENKMAL, INDUSTRIEBRACHE
UND LANDSCHAFTSSCHUTZ**

Grüßworte

Im Namen der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. gratuliere ich der wunderschönen Gartenstadt Lindau zu ihrem neuen Gartenkulturpfad. Eine der größten Herausforderungen unserer Zeit ist es, Menschen, Garten, Natur und Umwelt miteinander in Einklang zu bringen – ganz im Sinne des Leitgedankens



der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V.: „Gärtnern um des Menschen und der Natur willen“. Wie die Perlen an einer Kette reihen sich die gartenkulturellen Höhepunkte Lindaus zu einem unglaublichen Reichtum an Gartenkultur aneinander. Sie werden so, nebst den Schätzen der Baukultur und der herrlichen Lage am Bodenseeufer, zu einem weiteren bedeutenden touristischen Anziehungspunkt für die Stadt. Orte der Gartenkultur in den öffentlichen Fokus zu stellen und sie damit in ihrer ganzen Vielfalt erlebbar zu machen, zeigt, wie wichtig Parks und Gärten für die Lebensqualität der Menschen sind. Der Gartenkulturpfad der Stadt Lindau ist ein weiterer wichtiger und leuchtender Baustein für den geplanten internationalen Gartenkulturpfad rund um den Bodensee.

In diesem Sinne wünsche ich dem Lindauer Gartenkulturpfad viele begeisterte Besucher und der Stadt eine blühende Zukunft.

Karl Zwermann

Präsident Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V.



Ob akkurat angelegt und penibel gepflegt oder kunterbunt und scheinbar wild wuchernd – Gärten symbolisieren für viele Menschen willkommene Oasen im Alltag. In einer Zeit, in der alles immer schneller und mobiler wird, bieten sie Raum um auszuruhen, den Blick schweifen und die Seele baumeln zu lassen. Für eine

Stadt wie Lindau, die sowohl durch ihre Lage am See als auch das milde Klima zur Erholung und Entspannung der Menschen beiträgt, machen Gärten einen unverzichtbaren Teil der Lebenskultur aus.

Das Projekt Lindauer Gartenkulturpfad ist jedoch nicht nur eine Hommage an die lebendige Gartenkultur unserer Stadt, sondern auch an ihre bewegte Geschichte und eine beeindruckende Architektur. Wer einem der vier Wege über Insel und Festland folgt, begibt sich auf eine faszinierende Reise: In weitläufigen Parks spenden riesige alte Bäume Schatten, durch kunstvoll gestaltete Gartenportale lässt sich ein Blick erhaschen auf prachtvolle alte Villen. Über Apfelbäumen und Weinstöcken weitet sich der Blick bis nach Österreich und in die Schweiz; an anderer Stelle wäht man sich nach England versetzt angesichts derart perfekt gestalteter Natur.

Kurzum: Das Projekt Gartenkulturpfad bietet Ihnen die Chance, unsere Stadt mit all ihren unverwechselbaren Facetten zu erkunden. Dies zu tun, und es vor allem zu genießen – dazu lade ich Sie herzlich ein. Und wenn Ihnen die vorliegende Broschüre auch viel Wissenswertes Schwarz auf Weiß vermittelt – das Beste erwartet Sie draußen im Grünen!

Viel Spaß beim Entdecken wünscht Ihnen

Dr. Gerhard Ecker

Oberbürgermeister der Stadt Lindau



Gartenkulturpfad Lindau

Grüne Oasen und ihre kulturelle Bedeutung in Lindau erleben – das ist der Leitgedanke des Projekts Gartenkulturpfad. Öffentliche Grünanlagen, private Gärten, reizvolle Aussichtspunkte und seltene Naturdenkmäler werden dabei durch einen Weg verbunden, eine gangbare Art, den grünen Schatz einer Stadt zu erforschen.

Der Gartenkulturpfad Lindau lädt ein, auf vier verschiedenen Wegen die Kultur in Verbindung mit Gärten und Landschaften am Ufer des Bodensees aufzuspüren. Jedes Mal ist der Ausgangs- und Zielpunkt der Europaplatz vor dem Kleinen See, dort gibt es einen Parkplatz und eine Bushaltestelle.

Wer die Strecken in mehreren Etappen erforschen will, kann unterwegs abbrechen und den Rückweg mit dem Bus oder Schiff antreten. Im Plan sind darum auch einige der Haltestellen markiert.

- A** INSELRUNDWEG, HAFEN UND SCHANZEN
- B** VILLENPARKS, WEINBERGE UND STREUOBSTWIESEN
- C** HÜGELVILLEN, MÜHLEN UND FRIEDHÖFE
- D** BAUDENKMAL, INDUSTRIEBRACHE UND LANDSCHAFTSSCHUTZ



INSELRUNDWEG, HAFEN UND SCHANZEN

Dauer: 1 h · Schwierigkeit: leicht

- | | |
|----------------------|------------------|
| 1 STADTGARTEN | 8 HAFENEINFAHRT |
| 2 LUDWIGSSCHANZE | 9 KARLSBASTION |
| 3 MAXIMILIANSSCHANZE | 10 LUITPOLDPARK |
| 4 GERBERSCHANZE | 11 PULVERTURM |
| 5 RÖMERSCHANZE | 12 PULVERSCHANZE |
| 6 MANGTURM | 13 STERNSCHANZE |
| 7 HAFENPROMENADE | |



Blick vom Europaplatz auf die Insel

Wenn man die Brücke zur Insel Lindau überquert, lohnt es sich, einen Blick auf den **STADTGARTEN** vor der Häuserfront der Altstadt zu richten. Wo man heute den Fuß auf die Insel setzt, war ursprünglich Wasser, der See reichte bis an die Häuserreihe heran. Rechts und links der Chelles-Allee können aufmerksame Beobachter die Überreste zweier Schanzen entdecken, eingerahmt durch große Platanen. Sie bildeten einst den wehrhaften Eingang zur Stadt. Durch Uferaufschüttungen und nach dem Abbruch des klassizistischen Landtors entstand hier nach und nach eine Grünanlage.

1

Klassizistisches Landtor um 1905



Westlich der Chelles-Allee kann man in den Sommermonaten üppige Blumenrabatten, den Sternbrunnen und exotische Gewächse wie Ginkgo, Palmen, Bananen und Magnolien bewundern. Dieser Teil des Stadtparks spiegelt die Gestaltung der 1920er Jahre wider. Er wird zur Stadt hin durch das „Anlagen-Bergele“ der **LUDWIGSSCHANZE** begrenzt. Hier entstand 1847 durch die großzügige Spende des Lindauer Kaufmanns Friedrich Gruber nach dem Vorbild des englischen Landschaftsgartens die erste größere Grünanlage auf der Insel. Die mächtigen Platanen stammen noch aus jener Zeit.

2

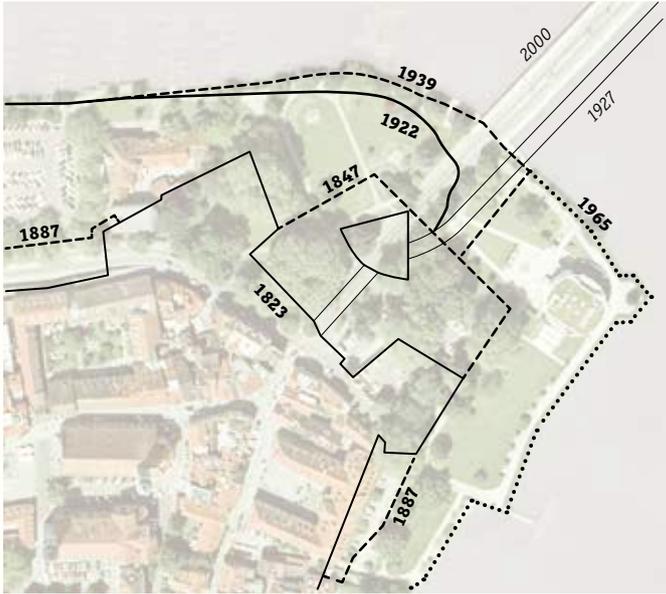
Östlich der Chelles-Allee wurde mit dem Neubau der Spielbank im Jahr 2000 auch der Stadtpark neu überarbeitet. Die dezent gestaltete Grünanlage entlässt den Blick in die Weite, Bänke unter Trauer-Ulmen schaffen Orte der Ruhe.

3

Von der mit mächtigen Platanen und Kastanien überstellten **MAXIMILIANSCHANZE** zeugen heute noch der Name Auf dem Wall und die Mauerreste, die 2000 freigelegt wurden. Daran angrenzend stand bis 1965 das Schützenhaus. Dort wurden einst hitzige politische Reden gehalten und im dazugehörigen Kastaniengarten beschwingte Feste gefeiert. Im Inneren der Schanze ist heute ein Parkhaus untergebracht.

Stadtpark westlich der Chelles-Allee





Auffüllungen am nordöstlichen Inselufer zwischen 1800 und 1965

Wer am Ufer entlang um die Insel Lindau wandert, erreicht immer wieder befestigte Aussichtspunkte. Es sind die Reste der wehrhaften **SCHANZEN**, die angelegt wurden, um die Inselbevölkerung vor Angriffen zu schützen. Nach 1833 wurden diese Schanzen „geschliffen“ und in Grünanlagen umgewandelt. Die Uferbereiche dazwischen wurden nach und nach aufgefüllt, mit Mauern befestigt und begrünt.

Von der Maximiliansschanze aus geht man nun in Richtung Süden das Seeufer entlang und im Uhrzeigersinn einmal um die Insel. Am Uferweg sieht man noch die Reste der Palisaden, die im See einst die ganze Insel umschlossen. Für eine kurze Strecke weicht der Weg vom See zurück und führt durch die malerische Fischergasse, bevor man auf Höhe eines Brunnens nach links durch eine kleine Gasse die nächste Schanze, die **GERBERSCHANZE**, erreicht. Im Schatten einer prächtigen Linde kann man einen schönen Blick auf den See und auf das Rheintal genießen.

4

5 Nur wenige hundert Meter von der Gerberschanze entfernt trifft man auf die **RÖMERSCHANZE**, die in unmittelbarer Nähe zum Römerbad und zum Lindauer Hafen liegt. 1823 wurde die Schanze begrünt, nachdem sie als Bollwerk nicht mehr benötigt wurde. Zu dieser Zeit war sie noch von der Hauptinsel getrennt, erst in den Jahrzehnten danach wurde sie durch Uferauffüllungen Teil der Insel. 1893 gestaltete sie ein Lindauer Bürger zum Botanischen Garten um.

7 Die **HAFENMOLE**, die heute als schönste Hafenanlage rund um den Bodensee gilt, war einst als Handelshafen die Drehscheibe für die Geschäfte der schwäbischen Reichsstädte mit der Schweiz und mit Italien. Wo heute Touristen durch Grünanlagen und über die Hafensperrmauer schlendern, waren Kai-Anlagen, Warenlager, Werften und Märkte. Der historische Hafen lag an der Schnittstelle zum Reichsplatz. Das Großsteinpflaster markiert heute noch die Stelle des damaligen zentralen Kais, schlicht „Damm“ genannt. Die Salzfüßer, die über diesen Steg gerollt wurden, sorgten zu einem guten Teil für den Wohlstand der Patrizierfamilien Lindaus.

Privatgärten am Uferbereich zwischen Gerberschanze und Maxhof





Blick von der Römerschanze, Gouache von Richard Wiedemann, 1825

Ein markanter Punkt an der Hafenpromenade ist der **MANGTURM**. Er wurde um 1200 als Eckpunkt der Stadtmauer geschaffen. Zu dieser Zeit stand er noch im Wasser. Wer hier einen Augenblick innehält, kann den Blick durch die **HAFENEINFAHRT** hindurch auf den Bergrücken des Pfänders bewundern.

8

Die 1811/12 erbaute **HAFENMOLE** mit Leuchtturm und Löwen (errichtet 1856) bildet zusammen mit den Hotels und den Cafés der **HAFENPROMENADE** einen großzügigen Freiraum. Die in Form geschnittenen Platanen am Ufer und die Palmen, die im Sommer die Plätze zieren, ergänzen das südländisch anmutende Ambiente.

6

7

Nun kann sich der Wanderer entscheiden, ob er mit dem Linienschiff eine Rundfahrt auf dem See machen will oder ob er über den Brettermarkt und den Reichsplatz die Altstadt durchqueren will. Wer hingegen die ganze Insel umrunden möchte, geht weiter nach Westen. Über die Hafenpromenade und die Hafenmole führt der Weg in Richtung Bahngelände und weiter zur Hinteren Insel. Durch Uferaufschüttungen und durch den Bau der Eisenbahn wurde hier 1856 der Gütertransport von Bahn und Schiff verknüpft.

Bis zum Bau der Eisenbahn diente die westliche Insel, die sich außerhalb der Stadtmauern befand, den Inselbewohnern als Obst- und Weinanbaufläche. Das Ende des Gütertransports am Hafen brachte auch das Aus für Bahnwerkstätten und Lokschuppen, das Gelände fiel brach. Mit dem geplanten Rückbau der Gleise ergeben sich nun neue städtebauliche Möglichkeiten. Kastanien und Kolchische Ahornbäume, im Wechsel gepflanzt, flankieren hier den schmalen Uferweg. Auch wenn die Uferwege Lindaus nur wenige Meter breit sind, dem Wanderer vermittelt sich nie ein Gefühl der Enge, denn der See lenkt die Aufmerksamkeit in die Ferne. So auch hier: Die reizvollen Blicke auf das Rheindelta und auf die Bergkulisse des Säntis (CH, 2502 m ü. M.) lassen Weite spüren.

Blick auf den Hafen mit Leuchtturm und Löwen



Nachdem man etwa 200 Meter am Bahngelände entlanggelaufen ist, erreicht man die **KARLSBASTION**. Die Schanze entstand vermutlich unter Karl V. Sie wurde 1619 verstärkt und sicherte die Westseite der Insel. Die Schanzen und die Ufermauern hier sind bereits auf Ansichten aus dem 17. Jahrhundert zu sehen. Auf der Schanze stehen drei Rosskastanien, die sich ungehindert ausbreiten konnten und mit ihren Ästen weit in den See hinaus ragen. Am Fuße der Schanze steht eine Kostbarkeit, die man unbedingt beachten sollte: Es ist eine alte Ulme, die bislang der gefährlichen Ulmenkrankheit trotzen konnte.

Man passiert nun den 2002 neu gestalteten **LUITPOLDPARK** mit der sanierten Luitpoldkaserne. An der Ufermauer stehen alte Korkenzieher-Robinien, in der Rasenfläche findet man einen noch jungen Urweltmammutbaum. Von ihm glaubte man, er sei ausgestorben, bis man 1943 einige Exemplare in China entdeckte.

Luitpoldpark mit dem Pulverturm und der ehemaligen Kaserne



Insel Lindau, im Vordergrund der Pulverturm

- 9
- 10
- 11 Das westliche Horn der Insel wird durch den **PULVERTURM** markiert. Er wurde 1508 erbaut und war ursprünglich um zwei Meter höher. Wer kann, sollte unbedingt einmal von der benachbarten **PULVER-SCHANZE** aus unter den Linden einen Sonnenuntergang im Schwäbischen Meer erleben. Der Weg führt nun über ein Gelände, das erst 1968 aufgefüllt wurde. Man erkennt den ursprünglichen Uferverlauf an der Gebäudefront der ehemaligen Kaserne und an der Auffahrt zur Thierschbrücke. Das begleitende Grün der Uferpromenade mit seinen Bäumen und Sträuchern orientiert sich an den Villengärten, die man am gegenüberliegenden Schachener Ufer sehen kann.
- 12
- 13 Der nächste markante Ort ist die **STERN-SCHANZE**, die letzte noch sichtbare Schanze auf dem Inselrundweg. Von der Lindenschanze am Bahnübergang sind seit dem Bau der Thierschbrücke nur noch Reste zu erkennen. Wir gehen am Ufer zum Kleinen See entlang, Platanen, Kastanien und Trauerweiden flankieren hier den Weg, so erreichen wir wieder den Ausgangspunkt unserer Wanderung.



VILLENPARKS, WEINBERGE UND STREUOBSTWIESEN

Dauer: 2,5 - 3 h · Schwierigkeit: leicht bis mittel

- 1 BOTANISCHER ALPENGARTEN
- 2 LOTZBECKPARK
- 3 GIEBELBACH
- 4 BÜRGERLICHE VILLEN
- 5 HOTEL BAD SCHACHEN
- 6 LINDENHOFPARK
- 7 RUINE DEGELSTEIN
- 8 VILLA ALWIND
- 9 LEONHARDSKAPELLE
- 10 HOYERBERG SCHLÖSSE
- 11 HOLDEREGGEN (S. 32)



Blick vom Lotzbeckweg Richtung Schachen

Der nächste Rundweg führt vom Europaplatz aus in Richtung Westen, zunächst am Aeschacher Uferweg entlang. Nach Uferwiesen und einem kleinen Park folgen einige kleinere Landhäuser unter alten Baumbeständen. Die erste Station des Rundwegs ist der **BOTANISCHE ALPENGARTEN**, 1886 von Franz Sündermann gegründet. Das Sammeln und Züchten von alpinen Gewächsen war die Leidenschaft des Botanikers. Sündermann bereiste zu diesem Zweck den Alpenraum, aber auch Amerika, Klein- und Ostasien, Neuseeland und Spanien. Seine berühmteste Neuzüchtung dürfte der Silberwurz *Dryas suendermannii* sein, der Teppich bildende Zwergstrauch aus der Familie der Rosengewächse, der heute Gärten in der ganzen Welt ziert. In der Gärtnerei, die in vierter Generation geführt wird, lässt sich vor allem im Frühjahr eine blühende Vielfalt an Alpenpflanzen bewundern. (www.alpengarten-suendermann.de)

1



Dryas suendermannii mit Fruchtstand



Auswahl an Polsterpflanzen im
Alpengarten Sündermann

Nach Querung der Bahngleise sehen wir das kleine Lotzbeckhäuschen, in dem heute der Bund Naturschutz untergebracht ist, und dahinter am Ufer das auf Pfählen stehende Aeschacher Bad. Dem Lotzbeckhäuschen schließt sich der **LOTZBECKPARK** an. Die dazugehörige Villa ist dem Modernisierungswillen der 1970er Jahre zum Opfer gefallen. Der Landschaftspark mit dem Amber- und Mammutbaum und mit den großen Freiflächen ist aber noch in Ansätzen erkennbar, ebenso der ehemalige Hafen der Villa. Eine kleine Brücke überspannt die Einfahrt in das alte, gemauerte Hafenbecken, das sich die Natur zu einem Teil bereits wieder zurückerobert hat.

2

Bis 1800 bestand die Gegend um **GIEBELBACH** und Hasenwaid aus kleinteiligen Grundstücken mit Obstwiesen, Weinbergen und Landhäusern, die im Besitz von Lindauer Bürgern waren. Allmählich entdeckten wohlhabende Kaufleute und Fabrikanten die reizvolle Landschaft am Ufer des Bodensees. Sie kauften Grundstücke, meist mehrere nebeneinander, und ließen sich zuerst Sommersitze und später prachtvolle, bürgerliche Villen mit kunstvoll gestalteten Gärten und Parks errichten. Die älteste unter den Villen am westlichen Seeufer ist vermutlich die Villa Giebelbach, heute Villa Spengelin genannt.

3

Der Weg verlässt nach der Villa Giebelbach das Ufer. Wir folgen der Schachener Straße nach Westen. Rechts liegt das Wiesental, eine Niederung mit ehemaligen Sumpfwiesen. Auf einer dieser Wiesen, die heute mitten in der Stadt liegt, grasen in den Sommermonaten Kühe. Dahinter erhebt sich einer der vielen eiszeitlichen Drumline, der Hoyerberg, das Ziel dieser Route.



Schachener Villenufer mit Hotel Bad Schachen



Villa Lindenhof von Süden

Am Ufer reihen sich **BÜRGERLICHE VILLEN** aneinander: Die Villen Wacker, Rasteck, Seewarte und die im Originalzustand erhaltene Villa Elena, danach noch die Villen Tannhof und Daumer. An ihnen lassen sich die Baustile zwischen 1870 und 1910 studieren, vom Neoklassizismus und von der Neurenaissance nach italienischem Vorbild über den Jugendstil bis hin zum Heimatstil. Manche der Villen sind von der Straße aus kaum zu sehen. Mauern und große Baumbestände behindern die Sicht, nur die kunstvoll gestalteten Gartenportale präsentieren sich dem Wanderer. An der Straße stehen die zu den Landsitzen gehörenden Pförtner- und Gärtnerhäuschen und die ehemaligen Pferdeställe, Gewächshäuser und Kegelbahnen. Dazwischen führen vereinzelt Stichwege zum See. Wir biegen nun in den Oeschländerweg ein und gehen abseits der Straße bis zum Hotel Bad Schachen.

4

5

Zum **HOTEL BAD SCHACHEN** gehört ein Bootssteg mit einem Schiffsanlegeplatz, von dem aus man unbedingt einen Blick auf den See werfen sollte. Wer möchte, kann bei einer Tasse Kaffee die Atmosphäre des Hotels auf sich wirken lassen. Wer den Weg fortsetzen möchte, geht wieder vom See zurück, vorbei an einer sehr ausladenden Platane und zweigt dann nach Westen ab.

Nach etwa 200 Metern mündet der Weg in einen Park. Der Blick fällt auf Mammutbäume, Ginkgos und Linden, auf Tulpenbäume, Scheinzypressen und Magnolien, die im Wechsel mit großen Freiflächen angeordnet sind. Links sieht man das ehemalige Ökonomiegebäude „Schweizerhaus“ und dahinter nah am See das Pfisterhäusle. Setzen wir den Weg am See entlang fort, sehen wir rechts auf einer Anhöhe die Villa Lindenhof.



Weyhe-Plan um 1840

- | | |
|---|---------------------------------|
| 1 Villa | 7 Lindenallee |
| 2 Weißes Tor | 8 Großer Hafen |
| 3 Rebhügel (nicht realisiert) | 9 Wasserschlösschen Degelstein |
| 4 Stallgebäude | 10 Besitz des Johann Jakob Brög |
| 5 Pfisterhäusle | 11 Nutzgartenanlage |
| 6 Separatgarten mit Gewächshaus
(nicht realisiert) | 12 Hügel westlich der Villa |
| | 13 Grünes Tor |

Wir haben den **LINDENHOF PARK** erreicht, eine einmalige historische Parkanlage mit der kunstvoll inszenierten Raumwirkung des Gartenkünstlers Maximilian Friedrich Weyhe. Er schuf in den Jahren 1842 bis 1845 den Park, der heute im Besitz der Stadt Lindau ist. Beauftragt wurde er vom Lindauer Kaufmann Friedrich Gruber.

Friedrich Gruber suchte Ruhe und Zurückgezogenheit und kaufte zu diesem Zweck ab 1839 vierzig Wiesengrundstücke sowie Obst- und Weingärten rund um das Wasserschlösschen Degelstein. Gruber ließ das Gelände und auch den Uferverlauf modellieren und im Stile eines englischen Landschaftsgartens gestalten. Aus der Zeit vor 1842 stammen noch das ehemalige Sommerhaus der Lindauer Familie Pfister, das so genannte Pfisterhäusle, und die Ruine des Wasserschlösschens Degelstein. Dem Wanderer sei nun empfohlen, den Park auf sich wirken zu lassen. Der botanische Führer des Fördervereins „Gartendenkmal Lindenhofpark“ erfüllt hierbei gute Dienste. (www.gartendenkmal-lindenhofpark.de)

6

Das Kernstück des Parks ist die Villa Lindenhof, die von Süden durch eine Sichtachse, gerahmt von Bäumen, freigestellt ist. Im rechten Winkel zur Sichtachse und parallel zur Ufermauer verläuft eine Lindenallee. Im Westen enden Allee und Ufermauer am Hafen. Die Hafeneinfahrt ist zum See hin durch eine Aussichtsterrasse, das so genannte Horn, begrenzt. Auf diesem Horn wurde 1850 der Erbauer und Besitzer des Lindenhofparks Friedrich Gruber bestattet.

Folgt man dem Bach, der in den See mündet, erreicht man die **RUINE DEGELSTEIN**, umgeben von einem Graben. Das Schlösschen aus dem 14. Jahrhundert wurde bereits vor den Umbauarbeiten 1839 zerstört und blieb als romantische Ruine Bestandteil des Parks. Nach 200 Metern führt ein Fußweg in Richtung Westen zur **VILLA ALWIND**, heute eine Ferienanlage des Post-Erholungswerks. Das Gelände ist nicht zugänglich, vom Uferweg aus gibt aber eine markante Sichtachse den Blick auf den prächtigen Terrassengarten und die Villa frei.

7

8

Sichtachse Villa Alwind





Blick vom Hoyerberg nach Süden

Das Ziel der letzten Etappe ist der Hoyerberg. Man biegt von der Schachener Straße in die Enzisweiler Straße ein und wird von einem reizvollen Ensemble überrascht. Hier stehen die **LEONHARDSKAPELLE** und das Schachen Schloßle, ein ehemaliger Rittersitz. Wer die Wanderung hier abbrechen möchte, nimmt am besten den Stadtbus (Linie 4).

Zu Fuß geht es weiter auf der Enzisweiler Straße und durch eine Allee mit Obstbäumen. Über die Untere Steig und die Lindauer Straße gelangt man zum Torkelweg. Der Name erinnert an die mächtigen Weinpressen in den alten Holzhäusern. Bevor sich Kaufleute und Fabrikanten für das Aeschacher und Schachener Ufer zu interessieren begannen, erstreckten sich am Ufer Feuchtwiesen und an den Hängen Weinberge. So findet man am Weg immer wieder Hinweise auf historische Weinpressen und die kleinen, bunten Häuschen der Weinbergwächter. Der Weinanbau in Lindau endete mit der Reblausplage 1860 und wurde erst in den 1970er Jahren wiederbelebt.

9

10

Man läuft den Weg bergauf, überquert über eine Bogentreppe das Bahngleis und folgt dann dem Fußweg, der den Rebweg kreuzt und in den Hoyerbergweg einmündet. Schließlich erreicht man das **HOYERBERG SCHLOSSLE**, das 1854 durch die Familie Gruber erbaut wurde. Auch wenn einen die Sicht nach Süden in den Bann zieht, lohnt es sich doch auch, den Blick auf die vom See abgewandte Seite zu wenden. Dort präsentiert sich eine reizvolle, vom Obstbau geprägte Moränenlandschaft.

Die Serpentina hinunter Richtung Lindau münden in den Heldenweg zum Aussichtspunkt am Bismarck-Denkmal. Über den Weinbergweg erreicht man die Friedrichshafener Straße. Wer zum Ausgangspunkt der Route mit dem Bus zurückfahren möchte, findet hier Bushaltestellen (Linie 2 und 3). Wer lieber zu Fuß geht, hält sich an den Fußweg, der entlang der Bahngleise führt.

HÜGELVILLEN, MÜHLEN UND FRIEDHÖFE

Dauer: 2,5 h · Schwierigkeit: leicht - mittel

- 1 GARTENSTADT AESCHACH
- 2 ALTER FRIEDHOF AESCHACH
- 3 LANDGUT LÄRSCHE
- 4 HOLDEREGGENPARK
- 5 SCHLOSS MOOS
- 6 HOCHBUCHER DRUMLIN
- 7 ACHTAL
- 8 KLOSTERMÜHLE
- 9 HAUS ZUM NUSSBAUM
- 10 NEUER AESCHACHER FRIEDHOF
- 11 WASSERSCHLOSS SENFTENAU
- 12 VILLA ENGEL
- 13 RAINHAUS





Friedhofskapelle St. Ulrich im Alten Friedhof Aeschach

Vom Europaplatz geht es zur ersten Station dieser Route: zum Alten Friedhof Aeschach. Wir gehen den Uferweg nach Westen und biegen nach etwa 200 Metern in einen kleinen Fußweg ein, überqueren den Hasenweidweg und münden in die Laubeggengasse ein. Hier und in der Brougierstraße waren die Sommersitze und Weingärten der reicheren Lindauer Inselbewohner. Sie liebten es, die warmen Monate in ihren Landhäusern auf dem Festland zu verbringen. Diese Sommerresidenzen waren von großzügigen Grünflächen umgeben, so bezeichnete sich die Gemeinde Aeschach um 1900 als **GARTENSTADT**.

An der Ecke Langenweg/Anheggerstraße säumen eine Mauer und eine spätgotische Kapelle die Straße, dahinter ist der **ALTE FRIEDHOF AESCHACH**. So unruhig es auch vor der Friedhofspforte ist – sobald man das ummauerte Areal betreten hat, ist man von einer wohlthuenden Ruhe umgeben. Der Alte Friedhof Aeschach ist als innerörtliche Grünfläche auch für Nichttrauernde ein Ort des Rückzugs.

1512 wurde der Friedhof eingeweiht, nachdem die Pest und die Enge auf der Insel die Bestattung der Toten immer schwieriger gemacht hatte. Die Steine für die Mauer entnahm man einem nahe gelegenen Steinhaufen. Wie man heute weiß, waren es die in Vergessenheit geratenen Reste einer römischen Villa.

1

2

Man sollte sich ausreichend Zeit für einen Spaziergang durch den Friedhof nehmen, denn es lassen sich entlang der Mauer viele kostbare Grabstätten aus Renaissance, Barock, Klassizismus und Jugendstil entdecken. Es sind die Ruhestätten zahlreicher wohlhabender Lindauer Bürger. Arme Bürger und Dienstboten hingegen fanden in der Grünfläche des Friedhofs die letzte Ruhe. Diese Gräber sind mittlerweile aufgelassen, dem aufmerksamen Beobachter entgeht aber nicht, wo sie sich befanden. Die durchgewachsenen Grabbepflanzungen kennzeichnen die ehemaligen Grabstätten.

1914 wurde der Gottesacker zu klein, er wurde aufgelassen und 1920 zur öffentlichen Fläche. Danach blieb er über viele Jahrzehnte sich selbst überlassen. 1941 stellte man das Ensemble unter Denkmalschutz. Mittlerweile sind hier Dank des Fördervereins „Lindauer Kulturerbe Alter Friedhof e.V.“ wieder Urnenbestattungen möglich.

Gegenüber der alten Friedhofskapelle aus Bruchsteinmauerwerk, der Kröllschen Kapelle, biegen wir in die Holdereggenstraße ein. Nach 200 Metern steht rechts das **LANDGUT LÄRCH**, ein Fachwerkhaus mit grünen Fensterläden. Im 30-jährigen Krieg be-

3

Grabhaus der Familie Helmensdorfer



schoßen von hier aus schwedische Truppen mit ihren Kanonen die Inselstadt. Die ausgedehnten Wiesen des Landguts mit Hochstamm-Mostobstbäumen fielen der städtebaulichen Entwicklung am Aeschacher Höhenrücken zum Opfer.

An der Straße weiter nach Westen sehen wir links ein aufwändig geschmiedetes Gartentor mit kunstvoll gestalteten, exotischen Blüten und Blättern. Das Tor führt in den **HOLDEREGGENPARK**, in dem man schöne freistehende Bäume, darunter auch einen Mammutbaum, bewundern kann. Das Schloss im Park wurde zwischen 1887 und 1890 im Stile der Neurenaissance mit englischen Einflüssen erbaut. Der Besitzer, Hermann Näher, kam durch den Tabak- und Gewürzpflanzenanbau auf Sumatra zu großem Wohlstand. Er konnte das Leben auf Holdereggen aber nur 18 Jahre genießen, unlautere Geschäfte seiner Partner trieben Näher in den Bankrott. 1937 erwarb die Stadt Lindau das Gebäude und den Park. Im Schloss hat heute die Musikschule ihren Sitz. Im Park findet jährlich das Kinderfest der Stadtteile Aeschach und Hoyren statt.

Villa Holdereggen



4



Schloss Moos

Die Holdereggenstraße teilt sich vor dem Bahngleis, wir biegen nach rechts ab. Die Holdereggenstraße mündet nun in die Heyderstraße und in die steil ansteigende Straße Am Torggel ein. In der Holbeinstraße erinnern einzelne kleine Weinwächterhäuschen an den Weinanbau am Aeschacher Berg.

5

Das nächste Ziel der Route ist das **SCHLOSS MOOS**. Man erreicht es, wenn man die Holbeinstraße und die Friedrichshafener Straße überquert, die Kirchgasse entlangläuft und dann dem Fußweg weiter Richtung Schloss Moos folgt. Die letzte Eiszeit hat hier eine Mulde mit Schmelzwasser hinterlassen, die sich zum Moor (Moos) entwickelte. Der Park des Schlosses besitzt einen schönen Baumbestand und einen Belvederehügel, er ist allerdings nicht öffentlich zugänglich.

Man setzt den Weg fort in Richtung Hochbuch. Um die Kuppe eines Drumlins haben sich einige Villen angesiedelt. Hier lebte Elisabeth von Ardenne. Ihre tragische Geschichte, die außereheliche Beziehung, das Duell des Ehemanns und der Tod des Geliebten, diente Theodor Fontane als Vorlage für die Romanfigur „Effi Briest“.

6

Wir erreichen nun den **HOCHBUCHER DRUMLIN**, wo man für einige Momente den Ausblick genießen sollte. Der Weg biegt nun nach rechts in die Tobelstraße ein. Hier befindet sich eine Bushaltestelle (Linie 2), falls man die Wanderung abbrechen möchte.



Das Haus zum Nussbaum des Gartengestalters Wolfgang Seethaler

Wir gehen von Hochbuch hinab ins **ACHTAL** nach Heimesreutin und folgen jenseits der Ach einem kleinen Fußweg nach rechts. Danach nehmen wir an einem Höhenzug wieder Kurs auf Lindau, immer oberhalb des Achtals. Man findet hier, nur unweit der Stadt, eine naturnahe und malerische Landschaft vor. Streuobstwiesen und Feldgehölze gliedern die sanften Hänge, zudem beleben weidende Kühe und freilaufende Gänse das Bild.

Bei den so genannten Klosterhöfen mündet der Fußweg in den Oberrengersweiler Weg. Sie gehen talwärts und stoßen beim letzten Gebäude links auf die barocke **KLOSTERMÜHLE**. Die Mühle wurde 1725 durch eine Lindauer Fürstäbtissin erbaut und ist heute das letzte original erhaltene Gebäude, das von den frühen Produktionsstätten entlang des Bachverlaufs zeugt. Die Ach war zusammen mit den anderen Tobelbächen bis Ende des 19. Jahrhunderts ein wichtiger Energieträger für die Produktion von Verbrauchsgütern. Die Mühlen hatten vielfältige Funktionen wie Mahlen, Sägen, Stampfen, Schmieden, Hämmern, Hobeln, und Bohren. So wurden hier Baumaterialien, Papiere, Käme, Knöpfe, Knochenmehl und Getreidemehl hergestellt. Da die Bäche häufig unkontrollierbar waren, war es üblich, die Mühlen abseits an einem Mühlkanal zu

7

8

errichten, so auch an der Ach. Auch wenn von den historischen Mühlen selbst heute nichts mehr zu sehen ist, findet der aufmerksame Beobachter doch immer wieder Hinweise im Gelände oder an Gebäuden.

Gehen Sie nun etwa 100 Meter weiter, bis zur Kreuzung, an der der Spitalmühlweg beginnt. Wenn Sie nun rechts in den Rad- und Fußweg entlang des Klosterweiherbaches einbiegen, kommen Sie zum **HAUS ZUM NUSSBAUM**. Rund um dieses Landhaus hat der über die Grenzen Lindaus hinaus bekannte Gartengestalter Wolfgang Seethaler ländlich-romantische und auch moderne Gartenbilder geschaffen. Die enorme Staudenvielfalt verspricht von April bis November immer wieder neue Eindrücke. Der Privatgarten ist von Fußweg gut einsehbar, aber nicht öffentlich zugänglich. Besichtigungen für Gruppen sind auf Voranmeldung möglich. (www.gartenimpulse.de).

9

Gehen Sie wieder zurück in den Oberrengersweiler Weg. Unmittelbar nach Verlassen des Fußweges gibt es einen kleinen Seiteneingang zum parkähnlichen **NEUEN AESCHACHER FRIEDHOF**. Der Friedhof ist Teil des innerstädtischen Grünzugs vom See über das Achtal bis hin zum Golfplatz.

10

Neuer Aeschacher Friedhof





Wasserschloss Senftenau

Wer nun die Wanderung abbrechen und mit dem Bus in die Stadt zurückfahren möchte, verlässt den Friedhof über den Haupteingang. Dort ist die Bushaltestelle (Linie 4). In unmittelbarer Nähe befindet sich auch ein Café, wo man sich eine Pause gönnen kann.

Zu Fuß geht es nun weiter über die Ludwig-Kick-Straße und links ab zum Wasserschloss **SENFTENAU**. Das Lehen, das einst aus einem Schloss und einer Mühle bestand, wird erstmals 1344 erwähnt. Es ist eines der wenigen vollständig erhaltenen Wasserschlösser im Bodenseeraum und befindet sich heute in Privatbesitz. 11

Von der Senftenau geht es abwärts zur Ach und die Reutiner Straße nach rechts. Am Kreisel folgen wir der Ludwig-Kick-Straße nach links. Dort sieht man rechter Hand auf einer kleinen Anhöhe die **VILLA ENGEL**. Das Anwesen ist unter dem Namen „Zum Engel“ auf einer Landkarte aus dem frühen 17. Jahrhundert verzeichnet und gilt als eine der ältesten Villen Lindaus. Im ehemaligen Park der Villa ist heute die Stadtgärtnerei untergebracht. 12

Wir münden in den Fußweg ein, der am Schulzentrum vorbei bis zur Rainhausgasse führt. Dort steht das **RAINHAUS**, das ehemalige Siechenhaus der Stadt Lindau. Der Rat der Stadt ließ es 1585 als Quarantänehaus für Pestkranke „weit außerhalb der Stadt“ am Rande der Sumpfwiesen des Achtals bauen.

Der innerstädtische Grünzug südlich der Rainhausgasse verdankt seine Existenz den Straßenbauplanungen zur weiteren Erschließung der Insel, die dann doch nicht verwirklicht wurden. Von hier aus kommt man über den Kälberweidweg, die Hundweilerstraße und den Langenweg wieder zum Ausgangspunkt der Wanderung zurück.

Sequoia im Garten der Villa Engel





BAUDENKMAL, INDUSTRIEBRACHE UND LANDSCHAFTSSCHUTZ

Dauer: 3,5 h · Schwierigkeit: leicht - mittel

1 VILLA TOSCANA

2 VILLA NEUSEEHEIM

3 VILLA AMSEE

4 SCHILFGÜRTEL

5 VILLA LEUCHTENBERG

6 UFERPARK WÄSEN

7 SIEDLERHÄUSER

8 ZECHWALD

9 RICKENBACHER TOBEL

10 MONTFORT-SCHLÖSSE

11 HAUG AM BRÜCKELE

Was heute Bedeutung hat, kann morgen schon überholt sein. Manchmal reichen wenige Jahre und es ist Gras über eine Sache gewachsen. Doch selten verschwinden kulturelle Spuren vollständig und es liegt an uns, genau hinzusehen, um sie wiederzuentdecken. Die letzte Tour des Gartenkulturführers soll den Wanderer sensibel machen für das Zusammenspiel von Mensch, Kultur und Natur, für Vergänglichkeit, für neue kulturelle und ökologische Herausforderungen und für Entwicklungsmöglichkeiten. Der Rundweg führt uns an Orte, wo Gebäude und Grünanlagen dem Verfall preisgegeben wurden, aber auch an Orte, an denen beispielhaft der Umgang mit Bau- und Naturdenkmälern gepflegt wird. Es bietet sich an, die Tour in Teilabschnitten zu machen und die Bushaltestellen „Grenzsiedlung“ (Linie 3), „Rickenbach“ (Linie 1) und „Motzach“ (Linie 4) als Ziel- oder Anknüpfungspunkte zu nutzen.

Lindau lockte nicht nur wohlhabende Kaufleute, auch die Aristokratie fand Gefallen am milden Klima und an der Villenkultur des Bodenseeufers. Nach 1848 entstanden östlich der Lindauer Brücke in unmittelbarer Nachbarschaft drei große Villen: Toscana, Neuseeheim, Amsee und weiter im Osten die Villa Leuchtenberg.

Villa Toscana, Luftaufnahme von 1962



Ansicht Villa Amsee, Lithographie

- 1 Die **VILLA TOSCANA**, heute Sitz der Stadtverwaltung, diente dem aus Italien emigrierten Großherzog Ferdinand IV. nach 1862 als Sommersitz. Wo heute Rasen ist, führte ein geschwungener Weg um ein Rondell zum See. Davon zeugen heute nur noch die breite Treppe, die die Ufermauer unterbricht, und die Anordnung der großen Parkbäume. Im Osten grenzte das Anwesen Seeheim an, zu dem die malerische Insel Hoy gehörte. Die 1874 erbaute
- 2 **VILLA NEUSEEHEIM** konnte dem Zeitgeist des 20. Jahrhunderts trotzen und blieb in ihrer spätklassizistischen Form weitgehend erhalten. Der Park imponiert durch den mächtigen Baumbestand und die ruhigen Rasenflächen.
- 3 Die dritte Villa im Bunde, die **VILLA AMSEE**, diente Prinz Luitpold, dem späteren bayerischen Prinzregenten, und seiner Gemahlin Prinzessin Auguste seit 1848 als Sommerresidenz. Monarchen aus ganz Europa gingen hier ein und aus. Der Glanz währte jedoch kaum länger als ein halbes Jahrhundert. Nach 1920 setzte ein schleichender Verfall ein. Der Garten verwilderte und das Gebäude wurde 1982 abgerissen, nur ein Jahr nachdem es unter Denkmalschutz gestellt worden war.



Ansicht der Villa Leuchtenberg von A. Harter, 1855

Wir münden nun in die Ladestraße ein und durchqueren Gewerbe- und Bahnflächen, die nach und nach brach fallen. Der Weg wird hier von einem ausgedehnten **SCHILFGÜRTEL** begleitet. Es ist eine der wenigen Schilfzonen am östlichen Bodensee und auch eine der wenigen Bereiche der Stadt Lindau, die ohne Ufermauern geblieben sind. Die Fläche zwischen der Ladestraße und dem Ufer steht unter Naturschutz und darf nicht betreten werden. Die jahreszeitlichen Schwankungen des Wasserpegels um zwei bis drei Meter bieten am Kiesufer ideale Bedingungen für gefährdete Pflanzen wie das Bodensee-Vergissmeinnicht. An der **VILLA LEUCHTENBERG** ist der Zugang zum Ufer für ein kurzes Teilstück unterbrochen. Die Villa war einst Zollhaus, wurde nach 1853 im neugotischen Stil umgebaut und war danach Sommersitz der Gräfin Theodolinde von Württemberg. Seit den 1980er Jahren stand die Villa im Spannungsfeld zwischen Kommerz und Denkmalschutz, bis sie 2005 durch eine Immobilienfirma saniert werden konnte.



Teichrohrsänger

Der Teichrohrsänger findet in der Ufer- und Kiesstrandzone und im pflanzenreichen Flachwasser des Schilfgürtels günstige Brutmöglichkeiten.

4

5

6

Ab nun geht das Gelände in den **UFERPARK WÄSEN** über. Ende des 19. Jahrhunderts siedelten sich auf der Fläche zwischen der Eisenbahnlinie und dem Seeufer Fabriken an. Unter anderem baute hier Claude Dornier Militärflugzeuge und Felix Wankel betrieb hier seine Wankel-Versuchs-Werkstatt. Wankels Technische Entwicklungsstätte (TES), die man heute noch von der Straße aus sieht, wurde im Stil der frühen 1960er Jahre erbaut. Nach 1970 wurden die Industriehallen abgerissen, zurück blieben lange, zum See hin orientierte Lichtungensinseln, die dem Park heute eine kleinteilige Struktur geben. 1978 wurde das letzte Bauvorhaben durch eine Bürgerinitiative verhindert. So blieb das Areal Jahrzehnte sich selbst überlassen und wurde zum Landschaftsschutzgebiet Bayerisches Bodenseeufer erklärt. Durch lenkende Maßnahmen wurden hier Erholungsräume für den Menschen geschaffen, gleichzeitig entstanden Schonräume, in denen sich Tier- und Pflanzenwelt entwickeln können. Nach etwa einem Kilometer erreicht man auf Höhe von Schrebergärten durch eine niedrige Unterführung hindurch die Grenzsiedlung Zech. Man könnte von hier aus den Bus (Linie 3) für den Rückweg in Richtung Europaplatz nehmen.

Kiesstrand am Uferpark Wäsen bei Niedrigwasser





Blick von Streitelsfingen auf Lindau

Es geht nun zwischen **SIEDLERHÄUSERN** hindurch. An den Häuserformen und den Gärten lässt sich der Baustil zwischen 1935 und 1948 entdecken. Zech ist eine Retortensiedlung, die vor und nach dem Krieg am Reißbrett geplant wurde und auf der grünen Wiese entstand. Hier kann man die Siedlungsplanungen der 1930er, 40er, 50er und 60er Jahre erkennen, von der Arbeitslosensiedlung aus den 1930er Jahren über den Industriestandort bis hin zum modernen Städtebau der 1960er Jahre, mit den großzügigen Grünflächen zwischen den Häusern.

Man kreuzt am Kreisverkehr die Bregenzer Straße und geht weiter durch den **ZECHWALD**. Er ist das letzte zusammenhängende Waldgebiet im nahen Uferbereich der Stadt Lindau. Im ehemaligen Auwald auf dem Schotterkegel der Leiblach findet man einen artenreichen Mischwald.

Weiter geht es durch einen Grünzug inmitten eines Siedlungs- und Industriegebiets in Richtung Rickenbach. Über den Kreisverkehr gelangt man in die Peter-Dornier-Straße. Ein Teilstück des Wegs ist von Obstbäumen gesäumt und ein altes Schild erinnert daran, dass hier einmal die Hauptstraße Lindau-Bregenz-Ziegelhaus war. In Rickenbach zweigen wir in den Mühlweg ein.

7

9

Vor dem Dorniergebäude beginnt der Stichweg, der uns in den **RICKENBACHER TOBEL** führt. Der Wildbach hat sich tief in die Landschaft eingegraben und eine bewaldete Schlucht hinterlassen. Über die Röntgenstraße verlässt man den Tobel wieder und folgt an der Fichtengruppe dem Fußweg in Richtung Streitelsfingen. Die traditionelle Kulturlandschaft Lindaus ist hier noch präsent: Weiden, Feldgehölze und Streuobstwiesen konnten sich zwischen intensiv bewirtschafteten Obstplantagen behaupten.

10

Nach einer Stärkung im **MONTFORT-SCHLÖSSLE** (nur von Frühling bis Herbst geöffnet) geht es wieder bergab.

11

Am Ortsrand folgen wir dem Oberreitiner Weg nach rechts und biegen links ins Gängle ab. An der Köchlinstraße treffen wir auf die letzte Station dieser Tour: das Anwesen **HAUG AM BRÜCKELE**. Als eines der letzten seiner Art blieb dieses Bauernhausensemble samt Bauerngarten nahezu unverändert erhalten. Der Verein „Bauernhof für Jung und Alt Haug am Brücke e.V.“ hat das Anwesen zu einem blühenden Ort der Begegnung gemacht. (www.habev.de) Weiter geht es die Köchlinstraße bis zum Köchlinweiher und über den Bleicheweg und die Bregenzer Straße zurück zum Ausgangspunkt, dem Europaplatz.

Bilder

Anwander Hubert, Kammertal: S. 42
Boecher-Photographie, Lindau: S. 27
Förderverein „Gartendenkmal Lindenhofpark“: Lindau, S. 24
Hartmann Lucrezia, Lindau: S. 25, 32, 37
Knipping David (Archiv von Lindau Tourismus und Kongress GmbH):
S. 13, 14/15, 16, 26, 33
Landesamt für Vermessung und Geoinformationen, München: S. 6/7, 12
Müller Martin, Wasserburg: S. 22
Puttkamer Peter von (Archiv von Lindau Tourismus und Kongress GmbH): S. 11
Schneider Werner (Archiv von Lindau Tourismus und Kongress GmbH): S. 1
Seethaler Gartenimpulse, Lindau: S. 34
Stadtarchiv Lindau, Ansichtskartensammlung: S. 10
Stadtarchiv Lindau, Grafische Sammlung der Stadt: S. 14, 41
Stadtgärtnerei Lindau: S. 43
Sündermann, Botanischer Alpengarten, Lindau: S. 20
Jospheha Thomas, Cover
Thorbecke Franz (Stadtarchiv Lindau, Luftbildsammlung): S. 40
Weiner Arnold (Archiv von Lindau Tourismus und Kongress GmbH): S. 17
Alle weiteren Bilder: studio motto altenried, Lindau

Impressum

Herausgeber: Lindau Tourismus und Kongress GmbH /
Stadtgärtnerei Lindau, 2014
Beratung: Christian Feustel – www.stadt-land-see.de
Gestaltung: studio motto altenried - www.almo.de
Redaktion: Maria Weininger - www.texte.cc

Quellen und Literaturhinweise

Auer, Rosemarie: *Der alte Lindauer Friedhof in Aeschach*.
Neujahrsblatt 43 des Historischen Vereins Lindau, Lindau 2003.

Dobras, Werner: *Geschichte der Stadt Lindau*.
In: Werner Dobras und Andreas Kurz (Hrsg.):
Daheim im Landkreis Lindau, Lindau 1994.

Nowack Rainer, Sauter-Heiler Uschi, Förderverein
„Gartendenkmal Lindenhofpark“ Lindau (Hrsg.):
Lindenhofpark. Ein botanischer Spaziergang, Lindau 2008.

Hartmann, Lucrezia: „*Schau an der schönen Gärten Zier*“.
Historische Gartenanlagen und Villen in Lindau, Neujahrsblatt
50 des Historischen Vereins Lindau, Lindau 2010.

Hölz, Christoph und Traub, Markus: *Weite Blicke: Landhäuser
und Gärten am Bayerischen Bodenseeufer*, München, Berlin 2010.

Stadtgärtnerei Lindau (Hrsg.): *100 Jahre Stadtgärtnerei Lindau.
Geschichte einer Gartenstadt*, Lindau 2009.





Lindau Tourismus und Kongress GmbH
Lennart-Bernadotte-Haus
Alfred-Nobel-Platz 1
88131 Lindau im Bodensee
info@lindau-tourismus.de
www.lindau-tourismus.de
Telefon +49 882 26023
Fax +49 8382 260026